





Lautsprecher B&W 802 D3

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

„Der Rest ist Schweigen“, die letzten Worte des sterbenden Hamlet, sind nach „Sein oder Nichtsein“ das berühmteste Shakespeare-Zitat. Auf etwas weniger dramatische Weise lässt sich diese Aussage in mehr als einer Hinsicht auch mit dem Lautsprecher 802 D3 von Bowers & Wilkins verbinden.

Der Rest ist Schweigen

Man könnte meinen Titel durchaus ironisch verstehen, denn Leisetreter waren die Macher von B&W noch nie – in dem Fall wären sie wohl auch nicht Weltmarktführer im Bereich High-End-Lautsprecher geworden. Hier bezieht er sich allerdings auf das Schweigen von B&W im Hinblick auf ausführliche Details zu ihrer neuen 800er-Serie – und auf den Umstand, dass die Konkurrenz angesichts der bei ihr angewandten Qualitätsstandards zumindest für einen Moment zum Verstummen gebracht werden könnte. Denn bis auf die Hochtongkalotte aus Kunstdiamant, die Anschluss terminals und einige Mundorf-Kondensatoren haben Bowers & Wilkins alles, wirklich jede Kleinigkeit an ihrer so erfolgreichen Technologieträgerserie überarbeitet oder ausgetauscht. Insgesamt 868 Änderungen wurden am neuen Modell 802 D3 vorgenommen, ganze 7 Bestandteile blieben von der Vorgängerin übrig! Dafür musste die gesamte Produktion umgestellt werden, die nach wie vor komplett in England stattfindet. Eine unfassbare Logistik wurde seit März dieses Jahres für diesen highendigen Großangriff in Gang gesetzt – Bowers & Wilkins entwickeln und fertigen bis auf ein paar Schrauben und Kondensatoren alles selbst, sogar die Verbindungskabel. Warum macht man so etwas? Muss man in Abwandlung eines alten Asterix-Zitats konstatieren: „Die spinnen, die Briten!“? Schließlich hätten sie ohne Weiteres eine mehr oder weniger sanfte Evolution betreiben können – war die Vorgängerserie doch weder fehlerhaft, noch hat sie sich schlecht verkauft. Aber genau diese kompromisslose Konsequenz

Mitspieler (im *image*-Hörraum)

Analoglaufwerk: Brinkmann Oasis **Tonarm:** Brinkmann 9.6 **Tonabnehmer:** Brinkmann Pi **CD-Laufwerk:** Métronome T8 **D/A-Wandler:** Métronome C8+ **Phono-
vorverstärker:** Gryphon Elektra / Orestes, Silvercore Phono Two **Vorverstärker:** Triode TRV-4SE **Endverstärker:** Frans de Wit Signature, Triode TRV-M88SE **Laut-
sprecherkabel:** Frans de Wit, Axmann LS-4 **NF-Kabel:** Silent Wire Imperial, Silent Wire 32 mk2, Axmann Silver X **Netz:** Silent Wire AC 16 mk2 **Tuning:** fastaudio, Acoustic System, Audiophil-Schumann-Resonanz-Generator, Kryna, bFly-audio

ist es, die eine Marke wie B&W ausmacht: Man bleibt nicht stehen, man ruht sich nicht auf Erfolgen aus. Diese Haltung ist dem Firmengründer John Bowers geschuldet, der schon immer davon überzeugt war, dass sich ein besseres Produkt auch besser verkauft. Außerdem rücken Lautsprecherfirmen, die B&W bisher noch als Exoten bezeichneten, immer näher an deren Produkte heran und trumpfen mit neuen Technologien und Fertigungsweisen auf. Falls Sie sich übrigens fragen, wer eigentlich der Konamensgeber Wilkins ist, will ich diesen Schleier hier einmal lüften: Bowers und Wilkins betrieben einst in Worthing, West Sussex, gemeinsam ein HiFi-Geschäft mit einem der größten englischen Plattenläden für klassische Musik außerhalb Londons. Bowers war von Anfang an der Entwickler und Optimierer und Wilkins der Verkäufer. Eine ältere Dame war so begeistert von den Lautsprechern, die Bowers für sie gebaut hatte, dass sie ihm 10000 Pfund vermachte – was vor fast 60 Jahren sehr, sehr viel Geld war. Diese Summe diente als Startkapital für die Lautsprecherfirma B&W. Wilkins managte weiterhin den Laden, den es in ziemlich unveränderter Form in Worthing immer noch gibt. Der entscheidende Sprung in der Geschichte von B&W kam 1979 mit der 801, angesichts derer großen Erfolge Bowers 1981 beschloss, das inzwischen legendäre Steyning Research Establishment, kurz SRE zu gründen. Dabei handelt es sich um eine kreative „Spinnerbude“ mit mehr als 30 Köpfen aus den unterschiedlichsten Bereichen: Akustik- und Elektroingenieure, Materialforscher, Messtechniker, Psychoakustiker und Modellbauer. Dementsprechend lassen sich alle Produkte von B&W als Ergebnisse kollektiver Intelligenz definieren. Der Wunsch, ja Drang, ständig dazuzulernen, und das nicht nur aus Fehlern, ist bis heute einer der wichtigsten Bausteine für den Erfolg der Firma.





Lautsprecher B&W 802 D3



Aber zurück zur neuen 802 D3: Das runderneuerte Modell ist nach meinem Dafürhalten nicht nur technisch, sondern auch optisch die gelungenste B&W, die es je gegeben hat. Fangen wir mit den Äußerlichkeiten an: Beim Auspacken überraschte die Tatsache, dass die Box deutlich kleiner ist, als es ihre übergroße Hülle vermuten lässt, und fast schon einen zierlichen Eindruck macht. Seit der 1977 auf den Markt gebrachten DM 7 hat es sich B&W zur Gewohnheit gemacht, den Hochtöner oben auf das Gehäuse zu packen. Mit der 1998 lancierten Nautilus-800-Serie wurde dann auch der Mitteltöner vom Hauptkorpus entkoppelt. Dieser unverwechselbare Look wurde auch hier beibehalten, zum ersten Mal aber wirklich modern interpretiert. Waren Mittel- und Hochtöner bei der Vorgängerin noch etwas halslos in den Korpus eingesenkt, strecken sie sich jetzt schlank und stolz nach oben, was sehr elegant aussieht. Und noch etwas fällt beim Blick auf die Chassis sofort auf: Das Gelb ist einem schimmernden Silber gewichen. Seit 1974 hatte Bowers & Wilkins für seine Lautsprechermembranen ein harzgetränktes, dämpfend beschichtetes Gewebe aus dem gelben Aramid Kevlar verwendet. Seine halbflexible Struktur gewährleistet eine gute Kontrolle von Dämpfung und Abstrahlverhalten, sodass der Klang von den Resonanzschwingungen der Membran möglichst wenig beeinflusst wird. Die Forschung nach einem Material mit noch besser kontrollierbarem Resonanzverhalten führte 2007 zur Konstruktion des neuartigen Verbundflechtgewebes Continuum, das nach acht Jahren Entwicklungszeit in 70 Teilschritten nun endlich serienreif ist.

Da man für den berühmten Diamanthochtöner mit seiner sehr schwer herzustellenden, extrem dünnen, leichten und steifen Membran im SRE kein besseres Material finden konnte, überarbeitete man hier lediglich alle übrigen Komponenten. Bei den Bässen hingegen, deren Sandwichmembranen bislang aus zwei Schichten Carbon und einer Schicht des Schaumstoffs Rohacell® gefertigt wurden, kommen neue Membranen aus Aerofoil zum Einsatz, bei

Turbine Head: Noch strömungsgünstiger und massiver als der alte Marlan-Kopf ist er nun das perfekte Zuhause für das Mitteltonchassis

Mitte: Das neue, massive, praktisch schwingungstote Hochtönergehäuse

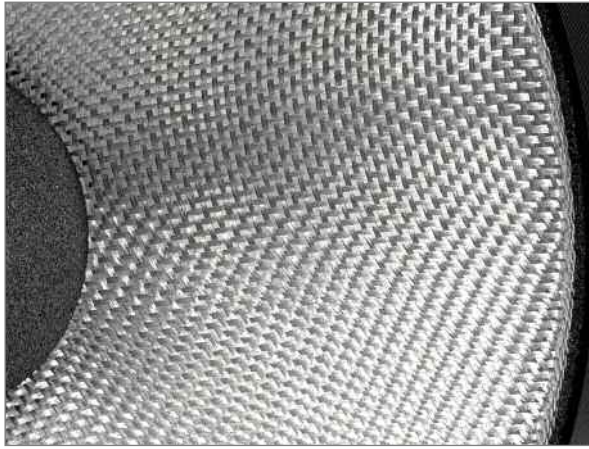
Darunter und links der nun besser verstreute Mitteltonkorb, der dem neuen Continuumtreiber ideale Arbeitsbedingungen bietet

denen als Kernmaterial des Sandwiches ein sogenannter syntaktischer Schaum dient, ein Verbundmaterial aus einer Polymermatrix und Mikrohohlkugeln, das sich absolut exakt in die gewünschte Form bringen lässt und durch einen variablen Dickenverlauf der Membran extreme Stabilität an genau den Stellen ermöglicht, wo sie benötigt wird. Auf diese Weise lässt sich ein mechanisch perfektes, kolbenförmiges Schwingen bis weit über den Hörbereich hinaus erreichen. Doch damit nicht genug: Man wollte möglichst kontrollierbare Bedingungen für diese neuen Treiber und fand durch aufwendige Simulationstechniken heraus, wo die bisher verwendeten Gehäusekomponenten nachgaben und resonierten. Wie gerade viele englische Hersteller immer wieder gezeigt haben, müssen Gehäuse keineswegs akustisch tot sein: Mitschwingende Wände, entsprechend getunt, können im Zusammenspiel mit passenden Treibern ebenfalls hervorragend klingen. Das jedoch war für B&W nie eine Alternative. Bevor ich näher auf das Gehäuse eingehe, wollen wir uns aber erst einmal ein wenig dem Musikhören widmen.

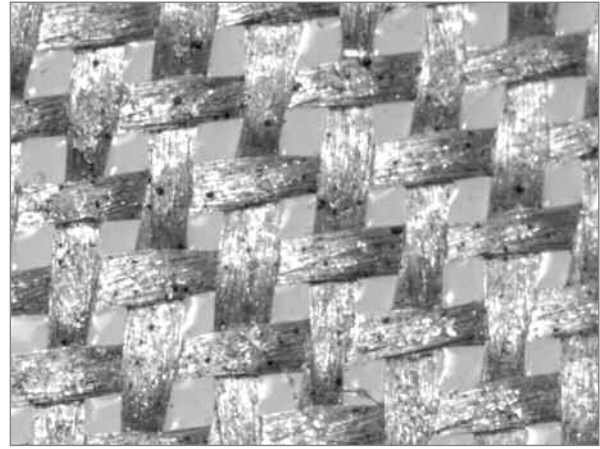
Ich hatte den Klang von B&W-Lautsprechern nicht unbedingt als involvierend oder seidenweich in Erinnerung und war sehr gespannt, was mich erwarten würde. Den Anfang machte *Furulund*, das erste Soloalbum des Norwegers Geir Sundstøl (HUBRO, CD2533, 2015). Was für ein schier unendlicher Raum tut sich gleich im Titelstück auf: die Weite Norwegens gemischt mit den Wüsten Nordamerikas. Sundstøls fast funky wirkendes Banjo wird von nahezu großorchestralen Sounds unter-



Lautsprecher B&W 802 D3



Das ist die „Neue“: Die Mitteltonmembran mit der Bezeichnung „Continuum“ hat nach Jahrzehnten Kevlar abgelöst



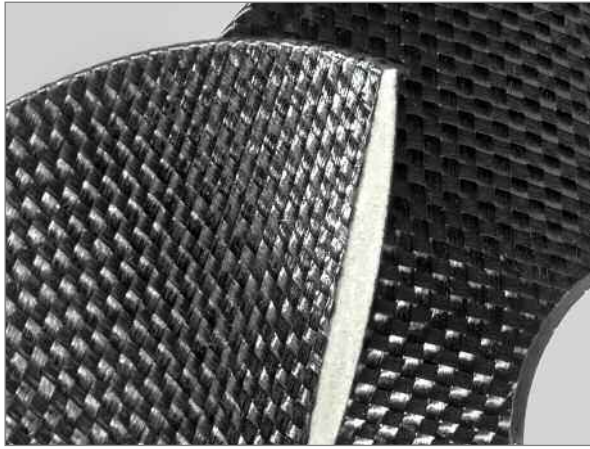
Der feine Blick offenbart ein eher lockeres, biegefähiges Materialgeflecht, das vor allem eins tut: Es klingt hervorragend

stützt. Die 802 D3 kreierte eine perfekte Illusion: die Instrumente zum Greifen klar, mal nah, mal fern, alles an seinem definierten Platz, ohne dabei steril aufgeräumt zu wirken. Das war schon einmal sehr beeindruckend. Aber noch standen die Boxen auf ihren Rollen, bevor wir sie an ihren definierten Endpositionen einrasten ließen. Doch dazu später mehr.

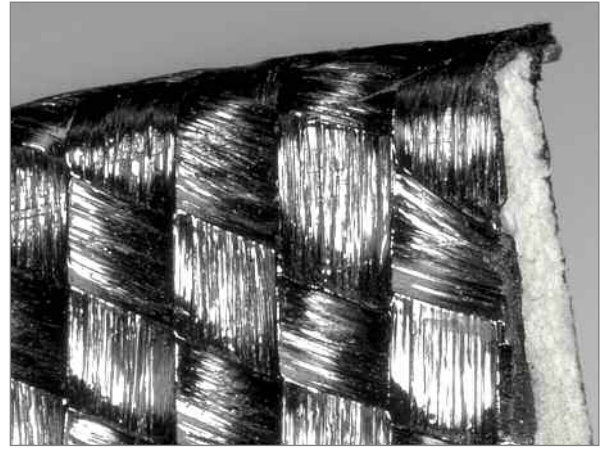
Zunächst schulde ich Ihnen noch einige Informationen zu den weiteren, teilweise dramatischen Verbesserungen des Lautsprechers und beginne wieder ganz oben. Um dem Diamanthochtöner noch bessere Arbeitsbedingungen zu bieten, wird sein neues Gehäuse aus Vollaluminium gefertigt und verursacht dadurch deutlich weniger Resonanzen als das des Vorgängermodells, das wie eine Kuhglocke klingelte. Elastisch aufgehängt und dadurch schwingungsmechanisch entkoppelt, ist beim Anschlagen des Gehäuses nun nur noch ein ultrakurzes, trockenes „Tock“ zu hören. Auch vor dem separaten Mitteltönergehäuse machte die Optimierungswelle nicht halt: Statt des bislang zum Einsatz kommenden Kunstharzverbundmaterials Marlan wird dafür jetzt ebenfalls Aluminium verwendet. Das Ergebnis der Überarbeitung trägt den Namen Turbine Head und sieht deutlich stromlinien-

förmiger aus. Der Korb für das neue Mitteltonchassis wurde verstärkt und bietet nun höchste mechanische Stabilität. Ein mit Neodymmagneten gehaltener Dämpfungsring auf der Front schluckt letzte Resonanzreste. Außerdem wurde die Verbindung zwischen Kopf und Gehäuse verbessert. In der Folge ist die Mitteltoneinheit nun der mechanisch ruhigste Bestandteil des gesamten Lautsprechers, wodurch sich auch die exemplarische Sauberkeit im Klangbild erklärt.

Bleiben noch das Gehäuse samt Matrix und Sockel. In den Vorgängerserien hatte man den Holzkorpus von hinten nach vorne gebogen, dort verspannt und geleimt. Jetzt geht man genau umgekehrt vor und vermeidet Spannungen und Fugen, wo die Mittelton- und Bassstreiber sitzen, also dort, wo Ruhe herrschen muss. Die Binnenstruktur namens Matrix, die seit ihrer Einführung 1986 dazu dient, den Chassis eine möglichst verzerrungsfreie Wiedergabe zu ermöglichen, wurde weiter optimiert und insgesamt deutlich verstärkt. Neben vielfach verschachteltem und von Hand kreuzverleimtem Birkenperrholz wird an bestimmten Spannungspunkten zusätzlich Aluminium eingesetzt. Die Tieftonchassis sind nicht mehr in konventioneller Weise mit der hölzernen



Nein, das sind keine Waffeln, das sind Stücke der Aerofoil-Bassmembran, die unterschiedlich dick gefertigt werden



Im Detail sieht man das enge Geflecht und die Füllung des Sandwiches: ein kugelförmiges Material ohne Namen

Schallwand verschraubt, sondern direkt über eine komplexe Metallkonstruktion aus Stahl und Alu mit der stabilen Kernmatrix verbunden. Die Matrix selbst wird am Gehäuseboden in Fugen verklebt. Interessierte Leser mögen sich die im Internet verfügbaren Filme zur Fertigung bei B&W anschauen, um eine Idee von dem ungeheuren Aufwand und dem sehr hohen Anteil an Handarbeit zu bekommen, die in die Lautsprecherproduktion einfließen. Die Weiche, die bisher im Sockel untergebracht war, sitzt jetzt in einem Metallprofil auf der Rückseite des Lautsprechers. Der nun aus einer Aluminium-Zink-Legierung gefertigte Sockel ist niedriger als der alte, hat dafür aber deutlich mehr Masse. Meine Vermutung, dass das Metallprofil, das mit seiner gerippten Form als Kühlkörper für die Weiche dient, auch aktive Verstärkermodule kühlen könnte, scheint gemäß der Antwort auf meine Nachfrage beim Vertrieb nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Man darf also vorsichtig darauf gespannt sein, ob und wann eine Aktivversion der Serie kommt. Last, but not least wurde auch die Benutzung der Rollen und der Spikes, die jetzt direkt mit dem Gehäuse verbunden sind, stark vereinfacht.

Dieser beinahe fanatische Optimierungs-, wenn nicht sogar Neuerfindungsprozess eines so gut beleumundeten High-End-Lautsprechers macht mich sprachlos und ich muss herausfinden, ob er sich akustisch auch wirklich bezahlt macht. *Gamblin' Woman* von Hubert Sumlin & Carey Bell (L+R Records LR 42.008, LP, Deutschland 1980) ist eine puristische 2-Mikrofon-Aufnahme, die man, ohne zu übertreiben, als Bluessternstunde bezeichnen kann. Wenn Bells Mundharmonika auf Blues for Chester einsetzt, überträgt die 802 sofort die Intimität dieses sprichwörtlich an den Lippen des Bläasers klebenden Instruments. Wunderschön höre ich sämtliche Nuancen seines besetzten Spiels und zucke regelrecht zusammen, sobald Hubert Sumlin die Metallsaiten seiner Gitarre anreißt. Was für eine ungeheure Dynamik in dieser Aufnahme wirklich steckt, ließ sich erst vollständig abrufen, als die Lautsprecher auf ihre Endposition gerollt und mit den Spikes an den Boden angekoppelt waren. Dazu dreht man mit Flügelschrauben die Spikes so lange herunter, bis sie den Lautsprecher von den Rollen entlasten und auf der Stellfläche greifen, justiert die Höhe fein, bis die 802 im Wasser stehen, dreht dieselben Flügelschrauben zurück nach oben, fixiert sie und das



war's. Wie ich finde, eine sehr komfortable und gut durchdachte Lösung – einzig eine helfende Hand ist bei knapp 100 kg Gesamtgewicht zwingend notwendig.

Da in den 80er-Jahren wohl 80% aller Klassikeinspielungen im Studio mit der ursprünglichen B&W 801 abgemischt wurden, höre ich nun Klassik. Die Aufnahme von Gioacchino Rossinis *Sonaten für Streicher* mit der Camerata Bern (Deutsche Grammophon, 413 310-2, CD, 1985) ist als frühe Digitaleinspielung nicht gerade bekannt für klangliche Höhenflüge. Doch wie blüht diese nur scheinbar leichte Kost jetzt auf, wie klar stellt die 802 D3 alle Abstufungen, die Anstreichgeräusche und Pizzicati dar, macht Lust auf diese Musik. Als Nächstes folgt Beethovens *Violinkonzert* mit Anne-Sophie Mutter und den Berliner Philharmonikern unter Karajan (DG 413 818-2, CD, 1986). Ermüdungsfrei, delikate, sauber, auch laut unverzerrt, lässt mich der Klang dem gesamten Konzert mit einem Grinsen folgen. Das macht einfach nur Freude und ist im Übrigen auch der fabelhaften Laufwerk-Wandler-Kombination von Métronome zu verdanken, die mir während des Tests zur Verfügung stand.

Eine darf es noch sein, und zwar Reijseger/Fraanje/Sylla mit *Count Till Zen* (Winter & Winter, 910 218-2, CD, 2015). Hier sind drei völlig unterschiedliche Charaktere an Cello, Gesang und Klavier vereint. Im Stück „Bakou“ schwingt Ernst Reijsegers Cello völlig losgelöst im Raum, während Harmen Fraanje die verbindenden Akkorde setzt und Mola Sylla mit seiner dunklen Stimme Lieder aus einer anderen Welt vorträgt. Ich habe die drei live in Saalfelden gesehen, aber so gut haben sie dort nicht geklungen. Jetzt staune ich über eine fast spukhafte Räumlichkeit und das Kratzen in Mola Syllas Stimme – das in dieser Deutlichkeit sonst wohl nur der HNO-Arzt zu hören bekommt.

Bevor ich zum Ende kommen muss, nehme ich mir noch einmal Zeit für Vinyl. Ich lege Bert Kaempfers Klassiker im 45er-Umschnitt aus unserem Hause auf den Brinkmann Oasis (*image hifi*

Links: Eine wirklich gigantische Weiche mit den anderen „Überlebenden“ aus der Vorgängerserie: den Mundorf Kondensatoren. Auf dem Aluminium-Kühlprofil kann zukünftig auch noch Aktivelektronik Platz finden

Rechts: Einer der neuen Bässe mit Aerofoil-Membran vor seinem Arbeitsplatz. Hier sieht man auch sehr gut, wie aufwendig alleine die Öffnung gearbeitet wird und wie komplex die Matrix inzwischen aufgebaut ist



B&W
TYPE
INSPECTED
BY N. 10
PART NUMBER
LF 1526530
85
MADE IN ENGLAND



Sehr selbstbewusste Rückenansicht mit dem riesigen Kühlkörper-Profil. Die Bi-Wiring-Anschlüsse sind so gut, dass sie übernommen wurden. Der massive Sockel mit der wirklich schlaun und vor allem praxistauglichen Aufstellungslösung: Rollen, um die schicken Kolosse bewegen zu können und dann Spikes, die man mit derselben Mutter herunterdrehen und dank festem Anschlag auch wieder zurückdrehen kann, um sie zu fixieren. Zum Schutz empfindlicher Fußböden: magnetische (!) Teller für die Spikes



LP 007, 2004). Diese Aufnahmen sind bekannt für ihre gnadenlose Dynamik, also lasse ich es mit „Swinging Safari“ mal so richtig krachen. Und was soll ich sagen, glockenklar und mitreißend zugleich transportiert die 802 D3 Kaempfers unvergleichlichen Sound aus dem Partykeller dorthin, wohin er gehört: auf die große Bühne. Keine Spur vom leicht aufgedickten Bass früherer Tage. Ungerührt lässt sie auch bei Pegeln nahe der Schmerzgrenze die Bassläufe durch den Raum knattern, dass es mir ein wahres Vergnügen ist. Abschließend gönne ich mir noch eine LP, die ich sehr lange gesucht hatte und schließlich auf dem von der AAA veranstalteten Analog Forum in Krefeld in Topzustand gefunden habe: *Ben Webster meets Don Byas* (MPS / SABA 21 20658-0, D, 1968). Wie wunderbar sich diese beiden Saxofongrößen gleich beim ersten Stück „Blues for Dottie Mae“ austauschen, wie unterschiedlich ihre Instrumente klingen, und was für individuelle Geschichten sie uns damit erzählen – die 802 D3 vermittelt das alles mit der exemplarischen Reinheit ihres grandiosen Mitteltöners und führt mich direkt zum Kern der musikalischen Botschaft.

Kann diese Box denn alles? Ganz im Ernst, ich habe nichts gefunden, was sie nicht kann. Die Engländer scheinen mit der 802 D3 tatsächlich alles richtig gemacht zu haben. Aus einem eher pummeligen Design wurde ein eleganter, moderner Schallwandler, der genau das einlöst, was B&W-Lautsprecher immer sein wollten: Er ist ein echter Monitor. Ein unbestechlicher Durchreicher feiner und grober Signale, ein Begleiter, den man nicht wieder hergeben wird. Es sei denn, es fällt den „Spinnern“ vom SRE in ein paar Jahren wieder etwas komplett Neues ein. Bowers & Wilkins' Konkurrenz darf sich sehr warm anziehen, und ich höre jetzt weiter Musik, denn so macht High-End wirklich Spaß. □

Lautsprecher Bowers & Wilkins 802 D3

Funktionsprinzip: 3-Wege-Bassreflex **Frequenzgang:** 17 – 28000 Hz (± 3 dB)

Nennimpedanz: 8 Ohm (Minimum 3 Ohm) **Besonderheiten:** Bis auf die Hochtönerkalotte komplett neu entwickelter Lautsprecher mit neuen Materialien für Mitteltöner und Basschassis **Maße (B/H/T):** 39,0/121,2/58,3 cm (ohne Spikes) **Gewicht:** 94,5 kg **Garantie:** 10 Jahre (überschreibbar) **Preis:** 22000 Euro

Kontakt: B&W Group Germany GmbH, Kleine Heide 12, 33790 Halle/Westfalen, Telefon 05201/87170, www.bowers-wilkins.de
